

YLVA EGGEHORN

Männer in der Bibel

Bibel verstehen

Aus dem Schwedischen
von Rainer Haak

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Freiburg im Breisgau 2009

David
Macht

Von nun an hatte Saul David im Blick.

I Samuel 18,9

Das alte fleckige, zerrissene Pergament lag ruhig auf seinem Platz in der schwach beleuchteten Vitrine.

Ich beugte mich vor und las den erklärenden Text dazu. Mein Herz schlug schneller. *Psalm 151*, so stand dort. *Ein Psalm von David*.

Der Psalter, das Buch der Psalmen in unserer Bibel, schließt ja bekanntlich mit Psalm 150. Der Psalter enthält eine große Anzahl Lieder, die David zugeschrieben werden, dem Hirtenjungen, der König wurde. Der Name David bedeutet „geliebt“. Und als Sänger und Dichter ist David wirklich geliebt worden.

Der Psalter beginnt mit der ruhigen, meditativen Huldigung an den, der „ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen“. Er schließt mit einem gewaltigen Crescendo, bei dem Pauken, Trompeten und Zimbeln sowie alle Geschöpfe, Tiere, Pflanzen und Menschen, versammelt sind zum Lobgesang Gottes: „Preiset Gott mit Tamburin und Tanz!“

Und hier, nur wenig außerhalb von Jerusalem, habe ich gerade die Sonnenwärme verlassen und bin in das kühle, supermoderne Museum gegangen, in dem die Schriftrollen vom Toten Meer und viele andere alte Handschriften aufbewahrt werden. Als die Schriftrollen in Tonkrügen in einer vergessenen Höhle im 20. Jahrhundert gefunden wurden, konnte die biblische Textforschung mit einem Schlag tausend Jahre näher an das Original rücken. Das Museum ist hervorragend gesichert. Bei Krieg oder etwas Ähnlichem kann das ganze Gebäude unter die Erde abgesenkt werden.

Psalm 151, so steht es dort. Ein Psalm, der David zugeschrieben wird. Aus irgendeinem Grund gehört

er nicht zur kanonisierten Sammlung. Ich lese ihn bedächtig. Er ist persönlich. Er atmet Dankbarkeit und Freude über Gott, der völlig andere Maßstäbe als wir anwendet, wenn er Mitarbeiter für sein Werk auswählt. Dem hebräischen Pergament im Museum ist eine englische Übersetzung beigegeben, hier ist meine Übertragung:

*Ich war geringer als alle meine Brüder
und der jüngste Sohn meines Vaters:
Darum machte er mich zum Hirten über seine Herde
und zum Herrscher über seine Lämmer.*

*Meine Hände haben ein Instrument gemacht
und meine Finger eine Leier:
So will ich den Herrn ehren,
sagte ich zu meiner Seele.*

*Die Berge sagen nichts über ihn aus,
und auch die Hügel bezeugen nichts.
Aber die Bäume haben meine Worte geliebt,
und die Schafe sind Zeugen meines Lebens und
meines Gesangs.*

*Denn wer kann verkünden und wer kann berichten
und wer kann sie zählen, die Taten des Herrn?
Gott ist der, der alles gesehen hat,
er hat alles gehört und beachtet.*

*Er schickte seinen Propheten und salbte mich.
Samuel machte mich groß,*

*meine Brüder gingen hinaus um ihn zu treffen,
und sie waren schön anzusehen.*

*Doch obwohl sie stattlich und gut gewachsen waren und
schönes Haar hatten,
erwählte Gott keinen von ihnen.*

*Stattdessen ließ er mich holen und setzte mich ein, seine
Herde zu bewachen,
und salbte mich mit heiligem Öl.*

*Und er setzte mich ein, sein Volk zu regieren
und über die Erben seines Bundes zu herrschen.*

Ich weiß nicht, ob das wirklich Davids Worte sind oder ob sie ihm nur in den Mund gelegt wurden, aber sie tragen immer noch die Benommenheit des jungen Mannes angesichts der großen Veränderung seines Lebens in sich. Emporgehoben aus der Anonymität, ein gewöhnlicher Junge vom Land, der jüngste der Geschwisterschar, ein Teenager, der noch nicht einmal ausgewachsen war – und jetzt das! Niemand erwartete etwas von mir, aber der Himmel sah mich. Hier gelten nicht die normalen Maßstäbe. Gott kann die gewohnte Wertehierarchie umkehren und den Kleinsten zum Größten machen, den Letzten augenblicklich zum Ersten.

Die Erzählung von David in den Büchern der Chronik und den Samuelbüchern enthält alle Bestandteile eines Volksmärchens und einer Heldensage. Hier ist der un-

bekanntes Junge, der vom Propheten Samuel ins Rampenlicht gerufen wird und auf einen Schlag das ganze Volk, einschließlich König Saul, durch seine Geistesgegenwart in Erstaunen versetzt.

Das Nachbarvolk der Philister, mit dem riesigen Mann Goliath an der Spitze, bedroht die Sicherheit des Volkes. Davids Brüder kämpfen an der Front, und David sieht sich dort um – neugierig, frühreif. Eine Belohnung ist ausgesetzt worden für den, der Goliath und damit die Philister besiegt. Als die Brüder davon hören, dass David nach der Belohnung fragt und verhandelt, sind sie empört und schämen sich für den Flegel, der keine Scham besitzt. David setzt ein unschuldiges Gesicht auf:

„Das war doch nur eine Frage!“

Er erweckt Aufmerksamkeit, wird gefragt, ob er die Herausforderung wirklich annehmen will, und antwortet selbstverständlich mit Ja. König Saul leiht ihm seine Rüstung und seine Waffen, aber dieser einfache Junge ist solche Feinheiten nicht gewohnt.

„So etwas habe ich noch nie getragen. Ich kann mich in so einem Dingsda gar nicht bewegen.“

Er legt den Prunk wieder ab und hängt sich stattdessen seinen Beutel mit Schleudersteinen über die Schulter. Alle halten den Atem an.

Goliath traut seinen Augen nicht – soll das etwa Widerstand bedeuten? Im selben Augenblick bekommt er zielgenau einen Schleuderstein an die Stirn und fällt um wie ein Ochse. Der Hütejunge weiß, wie man einen Löwen erledigt oder andere Raubtiere, die die Schafe anfallen. Einfach und treffsicher führt er für Israel die Wende im Krieg herbei. Und er bekommt

seine Belohnung – die Tochter des Königs. Sowie eine unglaubliche Popularität beim Volk. David bedeutet „geliebt“ ...

Der Rest der Erzählung ist blutig, voller Konflikte und hinabgesunken in Gewalt und Krieg genau der Art, wie man sie von klassischen männlichen Heldengeschichten in der Bibel erwartet – und im Übrigen auch in unserer ganzen Kultur findet, von Gustav Wasa, der im 16. Jahrhundert die Dänen aus Schweden vertrieb, bis James Bond. Es geht darum, ein großes Reich aus verschiedenen, zersplitterten Teilen von Israel zu machen, und schließlich gelingt David dieses Vorhaben. Mit Gewalt und Waffen. David schreckt auch nicht davor zurück, den männlichen Philistern die Vorhäute als Kriegsbeute abzuschneiden. Erst recht nicht, als der König ihm seine Tochter, auf die David ein Auge geworfen hat, verspricht, wenn er ihm im Palast hundert abgeschnittene Vorhäute der Feinde präsentiert. Und selbstredend kommt er mit zweihundert zurück – man will ja nicht knauserig sein.

Natürlich befreit er sich auch mit List aus unmöglichen Situationen, genauso wie Gustav Wasa in Dalarna oder James Bond in Montenegro (*Casino Royal*) – zum Beispiel in der Situation, als er von den Philistern gefangen genommen und zur Hinrichtung vor ihren König Achisch gebracht wird.

David ... begann sich vor Achisch, dem König in Gat, zu fürchten. Als die Menschen ihn sahen, tat er so, als wäre er wahnsinnig, und als sie ihn anpackten, war er wie verrückt, klopfte an die Türflügel der Stadtpforte und sabberte

in seinen Bart. Da sagte Achisch zu seinen Dienern: Ihr seht doch, dass der Kerl wahnsinnig ist. Warum habt ihr ihn mir geschickt? Gibt es hier nicht schon genug Geisteskranke, dass ihr den herbringen müsst, um mich mit seinen Verrücktheiten zu quälen? So einer kommt mir nicht in mein Haus (1 Samuel 21,13–16).

Aber in den Davidserzählungen begegnet uns auch ein recht kompliziertes Thema. Es geht darum, jung zu sein und einem alten Machthaber nachzufolgen, der misstrauisch ist und bitter bei dem Gedanken, eines Tages seine Macht zu verlieren, der aber zugleich das Charisma und die Fähigkeit des jungen Mannes bewundert.

Die Beziehung zu König Saul ist gefährlich für David, und doch ist er von ihm abhängig. Saul leidet unter häufig auftretenden Depressionen, und David ist der Einzige, der sie beheben kann. Davids Musik und sein Gesang haben eine heilende Wirkung auf Saul. In dieser Hinsicht ist David ein ungewöhnlicher Held: Er ist ein Künstler, ein Sänger. Seine wichtigste Waffe ist nicht das Schwert, und schon früh in seinem Leben sagt er Goliath ins Angesicht, dass er sein Leben nicht auf Waffen baut. David hat Macht über andere Menschen, weil er Kontakt zu seinem Innern hat. Lobgesang ist seine Leidenschaft – und diese ist reif und groß genug, um auch den Schmerz und die Tragik im Leben umfassen zu können. Saul hört zu – und ist vielleicht der erste Machthaber in der Geschichte, von dem geschrieben wird, dass er eine Musiktherapie benötigt.

Besonders kompliziert ist die Sache dadurch, dass der junge Mann, vor dem er sich am meisten fürchtet, zugleich der Einzige ist, der ihm helfen kann. Ähnliches

gilt, wie ich meine, auch heute oft – für Väter und Söhne, Schwiegerväter und Schwiegersöhne, Firmenchefs und Nachwuchskräfte.

Wenn man einige der Psalmen Davids im Psalter liest, dann wird deutlich, welche Vielfalt von Gefühlen David widerspiegelt. Alle Emotionen, von Jubel („wacht auf, meine Instrumente! Ich will die Morgenröte wecken!“) bis zu großer Angst, von unversöhnlichem Zorn bis zu Scham und Gefühlen von Schwäche und Wertlosigkeit („nur ein Hauch ist der Mensch“) finden sich im Psalter. Darum ist er ein Lieder- und Gebetbuch geworden, durch das im Laufe der Jahrtausende viele Menschen Trost gefunden haben.

Die Erzählung von David bedenkt die Frage, wie einer mit unerwarteter Macht umgehen kann. Wie kann jemand Verantwortung für Leben und Tod anderer Menschen tragen, wenn er sich in einem Zustand befindet wie David, schwankend zwischen Selbstüberschätzung und Selbstverachtung. Die Erzählung geht wirklich schonungslos mit ihm um.

Nun, erstens hat der Prophet schon zur Zeit Sauls das Volk davor gewarnt, überhaupt eine Monarchie einzurichten.

„Ihr werdet einsehen, dass es ein Fehler war, einen König zu wählen, nur weil alle anderen Völker es auch tun.“

Zweitens ist David ebenso wenig wie alle anderen ein vollkommener Mensch. Seine Fehler haben jedoch größere Auswirkungen wegen der Machtfülle, über die er verfügt.

Eines Nachmittags während der Mittagspause – vielleicht ist er müde vom vielen Nachdenken im Palast – zieht sich David auf das Dach des Palastes zurück, um dort auszuruhen. In dem heißen, stillen Sonnenlicht, nur ein paar Dächer weiter, badet eine Frau. Sie fühlt sich dort unbeobachtet. Sie ist schön.

Ihr Name ist Batseba. Und David sieht sie.

Er lässt sie zu sich rufen (und wer wagt es, einem König Nein zu sagen?), schläft mit ihr – und sie wird schwanger. In der Erzählung wird ihm weder der Blick noch seine Begierde vorgeworfen, aber jetzt handelt er, jetzt missbraucht er seine Macht. Er überschreitet eine Grenze und will nicht einhalten. Batsebas Mann wird an die Front geschickt, ein sicheres Todesurteil – ein getarnter Mord. Und David heiratet die Witwe. Das Kind, das sie erwartet, stirbt bei der Geburt. Erst da wird David richtig bewusst, zu welchem Betrug er sich hinreißen ließ – aus Leidenschaft und verführt durch seine politische Macht. Sein ganzer Schmerz fließt in ein Lied, das seine Erfahrungen widerspiegelt: Psalm 51.

Über wenige Personen in der Bibel wird so ausführlich berichtet wie über David: seine tiefe Freundschaft zu Sauls Sohn Jonathan, eine wunderbare Erzählung über eine Liebe zwischen Männern. Seine Großherzigkeit gegenüber dem alten König Saul, der in seinen paranoiden Augenblicken versucht, ihn zu töten. Einen tragikomischen Höhepunkt im Stil alter Helden Geschichten bildet die Episode, als David sich vor Saul in einer Höhle versteckt und Saul in diese Höhle kommt, um seine Notdurft zu verrichten – ohne David

zu bemerken. Jetzt hat David die Möglichkeit, seinen Vorgänger zu töten, und das in einer ziemlich peinlichen Situation! Doch stattdessen schleicht sich David nach vorn und schneidet einen Zipfel von Sauls Mantel ab. Als Saul weiterzieht, läuft David hinterher und zeigt ihm den Beweis dafür, dass Saul keine Angst vor ihm haben muss ...

Davids Traum, einen großen Tempel bauen zu dürfen, wird ihm nicht vergönnt – „Gott hat mir gesagt, dass ich es nicht tun darf, weil ich Krieg geführt und Blut vergossen habe.“ Erst sein Sohn Salomo wird damit beauftragt werden. Salomo wird auch als Autor des Hoheliedes überliefert, eines der schönsten Liebeslieder sowohl der Bibel als auch der Weltliteratur.

David hatte viele Frauen, und vielleicht liebte er Batseba trotz der problematischen Umstände. Aber über diese Seite seines Lebens wissen wir nur wenig. Wir wissen, dass er ein leidenschaftlicher Mann war, ein Sänger, dem es gelang, die unterschiedlichen Seiten des menschlichen Lebens wiederzugeben. Ein Mann, der das Leben liebte, das ist sicher.

*Wenn ich deinen Himmel sehe,
geformt durch deine Finger,
den Mond und die Sterne,
von dir befestigt,*

*was ist da ein Mensch,
dass du an ihn denkst,*

*ein Sterblicher, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn fast wie einen Gott gemacht ...*

Aus Psalm 8

Und die Anfangsworte von Psalm 22 bekamen viele Jahrhunderte nach seinem Tod eine neue Bedeutung dadurch, dass ein sterbender jüdischer Mann, als Verbrecher hingerichtet, sie zu seinen eigenen machte.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen ...“

Sicherlich sprach Jesus den ganzen Psalm als sein letztes Gebet.

Auf jeden Fall wussten alle, die die Anfangsworte hörten, wovon der Psalm handelt. Direkt anschließend folgt Psalm 23, das bekannteste von Davids Liedern.

*Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen,
er führt mich auf grüne Wiesen, dort zu verweilen,
er lässt mich ruhen an stillen Wassern.*

*Nicht einmal im dunkelsten Tal
fürchte ich etwas Böses,
denn du bist bei mir,
dein Stock und Stab geben mir Sicherheit.*

Psalm 23,1–4

Der Schriftsteller Phillip Keller lebte mehr als zwanzig Jahre in Ostafrika, wo er eine Schafherde besaß. Später schrieb er ein Buch über Davids Hirtenpsalm. Er wundert sich darüber, dass so viele Menschen diesen Psalm ausgelegt haben ohne die geringste Kenntnis von Schafzucht.

Als ich das Buch von Phillip Keller gelesen hatte, sah ich den Psalm 23 in einem völlig neuen Licht – und habe großen Respekt vor dem Hütejungen David als Verfasser gewonnen. Dort habe ich zum Beispiel gelernt, dass Schafe, die sich selbst überlassen sind, niemals den Ort verlassen, an dem sie grasen. Sie fressen dort alles bis zu den Wurzeln nieder und hinterlassen eine Einöde. Darum müssen sie zu neuem Grünland geführt oder getrieben werden. Auch wenn der Weg durch ein enges Tal führt, in das niemals die Sonne scheint. Ein Idyll, das nie verlassen wird, wird schließlich zur Wüste.

Innerlichkeit ohne die Erfahrung der Verzweiflung findet man oft in frommen Kreisen – ein unangenehmer, gähnender Kitsch, der dazu führt, dass Menschen mit gesunden Instinkten „das Religiöse“ meiden. Es ist Davids Stärke, dass er beides zusammenbringt, Licht und Dunkelheit – und die ausführliche Erzählung über ihn zeigt einen Mann mit sowohl liebenswerten als auch abstoßenden Seiten. Er selbst ist der beste Schutz gegen eine Glorifizierung seines Lebens und gegen eine allzu idyllische Deutung seines Gedichtes – Psalm 23 ist alles andere als ein blökendes Idyll.

Und Psalm 151 – der Psalm, der nicht in der Bibel steht?

Vielleicht ein Zeichen dafür, dass es immer noch mehr zu sehen und zu entdecken gibt. Mehr als die 150 Psalmen, die wir schon kennen.